Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =

Gazetta militare svizzera

Band: 26=46 (1880)

Heft: 29

Artikel: Das Schweizergarden-Regiment am 10. August 1792

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-95572

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ber Pionniere einem solchen Beburfniß nicht mehr genügen kann.

Die Requisition von Werkzeugen ist sehr zeitzraubend und führt nicht immer zum gewünschten Ziele. Schon das Fällen mittelgroßer Bäume in Obstgärten und an Waldrändern macht die Verwendung großer Werkzeuge absolut nothwendig; soll daher ein Infanteriebataillon befähigt sein, selbstständig ohne Aushülse der Rüstwagen der Pionniere oder des Geniebataillons, Dertlickeiten in Vertheidigungszustand zu sehen, so sind ihm unsmittelbar zur Verfügung stehende größere Instrumente unentbehrlich.

Man geht nun beim Genie mit bem Gedanken um, ähnlich wie in der öfterreichischen Armee, so auch in der schweizerischen durch die Infanteriespionniere an der Stelle des Sackes, der in diesen Fällen nachgesahren würde, in eigens dazu eingesrichteten Traggurten großes, dem Pionnierrüstwagen entnommenes Wertzeug nachtragen zu lassen und zwar je 2 Wertzeuge pro 1 Mann. Während den letzten divisionsweisen Uedungen der I. Division wurden versuchsweise durch die Infanteriepionniere eines Bataillons nachgetragen:

burch ben Pionnier-Unteroffizier: 1 Kettenfage, burch bie Pionniere bes I. Gliebes: 1 runde Schaus fel und 1 große Art,

burch die Pionniere des II. Gliebes: 1 runde Schausfel und 1 Pikelhaue, somit wurde auf diese Beise nachgetragen:

per Bataillon: 1 Kettensäge, 16 runde Schaufeln, 8 Pikelhauen und 8 große

Aerte, ober

per Regiment: 3 Kettenfagen, 48 runbe Schaufeln, 24 Pikelhauen und 24 große

Merte,

jebenfalls ein nicht zu unterschätzenber Zuwachs an großem Schanzwerkzeug.

Bei etwelcher Mehrbelaftung ber Bataillonsfour= gons ließe fich aber eine noch größere Zahl von Wertzeugen nachführen. Das genannte Fuhrmerk ift in jungfter Zeit burch Reduktion ber Buchfen= macher= und Gewehrbestandtheilkisten und Bereini= gung biefer beiben Riften in eine einzige bebeutenb entlaftet worden. Durch Beseitigung ber Feldkapelle tann eine weitere, ebenfalls wesentliche Reduftion eintreten. Die Feldkapellen konnen nämlich, nach= bem wir nur noch höchstens einen fatholischen Felbprediger per Regiment haben, ebenfalls auf je eine per Regiment reduzirt werben, fei es, bag man bie Rapelle im Regimentsfourgon unterbringt, fei es, bag nur je ber Fourgon eines Bataillons, per Regiment 3. B. berjenige bes erften fie aufnimmt und bie beiben übrigen gur Aufnahme von Wert= zeugen bisponibel werben.

Es wurde sobann möglich sein, in ben Fourgon unterzubringen und nachzuführen: 20 runde Wurfschaufeln, 10 Bitelhauen, 10 Aerte und 5 Balbsfägen.

Bei jedem der beiben Infanterie-Halbkaisson be- Suisses à la journée du 10 Août 17 stillebet sich bereits: 1 Spaten, 1 Pikelhaue und 1 Art. Pfysser d'Altishosen. Lucerne 1819.

Ein Infanteriebataillon könnte somit nach unserm Borschlage mit Sinzurechnung bes nach Projekt von ben Infanteriepionnieren getragenen Werkzeuges, abgesehen von ben Rustwagen, versügen über:

160 kleine Spaten,

- 80 Pikel,
- 32 Geidmaberarte.
- 38 große Schaufeln,
- 28 Pifelhauen,
- 18 große Mexte,
- 1 Rettenfage,
- 5 Waldfagen.

362 Werkzeuge im Total, 89 große und 273 kleine. (Schluß folgt.)

Das Schweizergarden=Regiment am 10. August 1792.

(Shluß.)

Bor bem Lokal ber Nationalversammlung angekommen, trat Heinrich v. Salis, von seinem Gifer bingeriffen, mit blankem Gabel in ben Gaal ber Berfammlung, jum großen Entfeten jener Deputirten, die por Rurzem ihren Todesschwur geleistet hatten und bie nun angstvoll fdrieen: Die Schweiger! bie Schweizer! Ginige von ihnen versuchten icon ihr Beil burch bas Fenfter. Nachbem jeboch bie Deputirten eingesehen hatten, bag bie Schwei= ger in feiner ihnen feindlichen Absicht angekommen maren, faßten fie wieber Muth und einer von ihnen begab fich zum Rommanbanten und forberte ihn auf, feinen Truppen gu befehlen, daß fie die Baf= fen niederlegen sollten, mas biefer sich aber weigerte zu thun. Dürler murbe barauf zu Ludwig XVI. geführt und sagte ihm: "Sire, man will, daß ich bie Waffen nieberlege." Der König antwortete ihm: "Laffen Gie bie Waffen zu Sanden ber Nationalgarbe nieberlegen, ich will nicht, baß fo brave Leute, wie Ihr feib, ju Grunde geben." Ginen Augenblick fpater erhielt Durler ein vom Konige eigenhandig geschriebenes Billet, bas folgende Worte enthielt: "Der Ronig befiehlt ben Schweizern bie Waffen sogleich niederzulegen und fich in ihre Rafernen gurudzugiehen." *) Diefer lette Befehl traf bie Schweizer wie ein Blitfclag, ba er feine anbere Folge nach fich ziehen konnte als ben vollständigen Untergang ber Braven. In die Kafernen fich zu begeben mar aus boppelten Grunben nicht ausführ= bar; benn einerseits fonnten bie unbewaffneten Solbaten fich unmöglich burch bie rasenbe Menge hindurchichlagen, anderseits mar an beibe Rafernen Feuer gelegt und bie. Regimentstaffe, in ber fich bie Summe von 300,000 Livres befand, fonfiszirt worben. Die Solbaten murben in bie Rirche ber Feuillans gesperrt, um spater großentheils nieber= gemetelt zu werben. Die Offiziere führte man in ben Saal ber Inspektoren, mo fie gegen Abend von einem beutschrebenben Deputirten besucht murben,

^{*)} Récit de la conduite du Régiment des Gardes Suisses à la journée du 10 Août 1792. Par le colonel Pfyffer d'Altishofen. Lucerne 1819.

ber ihnen versprach, zu ihrer Rettung Alles aufzubieten, was in seinen Kräften stehe. In der That verschaffte er ihnen Civilröcke und die Gelezgenheit, aus dem Saale zu entkommen*), woraus seder von ihnen einzeln sich zu retten versuchte. Den einen gelang es, nachdem sie tagelang in Paris herumirrten, geächtet von dem wüthenden Volke. Undere wurden erkannt und entweder sogleich niedergemetzelt (obgleich sie durch ein Dekret der Nactionalversammlung unter den Schut des Gesetzes gestellt worden waren) oder in die Gesängnisse gebracht, um wenige Wochen darauf als Opfer der gränelhaften Septembererekutionen zu fallen. **)

Sowie die Schweizer von den Tuilerien abgezogen waren, sammelten sich die Sektionen, die theils weise bis in die Vorstadt St. Antoine gestohen waren, wieder rasch, die decimirten Marseiller voran, unter den anseuernden Besehlen Westermanns. Sie drangen wieder in den Schloßhof und von diesem in den, von dem Groß des Bataillons verlassenen Balast ein.

Im Schlosse besand sich aber noch ein Theil ber Garbe, der die Gemächer besetzt hielt und, bei dem rasch ausgesührten Abzug, den zur Nationalverssammlung Abziehenden sich nicht mehr anschließen konnte. Als die Marseiller in's Schloß eindranzen, war ein Detachement eben im Begriffe, vom obern Stock herabzukommen. Die Braven sanden unten die beiden Kanonen, welche Dürler zurückzelassen hatte und brannten sie los, wodurch sie Zeit gewannen, ihren Rückzug durch den Sarten anzutreten, freilich unter einem Hagel von Flintenzund Kanonenkugeln, welcher viele von ihnen wegzrasset. ***) Die kleine Schaar, gegen 30 Mann

Bettere Grauelihaten beutet Rapoleon (Memoiren von St. helena. Stuttgart, Cotta. 1823. Bb. V. S. 129) mit ben Borten an: "Ich sah wohlgekleibete Frauen sich benaußersten Unschicklichkeiten mit ben Leichnamen ber Schweizer überlaffen."

ftark, kommanbirt von Lieutenant Forestier von Freiburg, schlug zuerst ihren Weg nach ber Nationalversammlung ein, wo sie aber mit Flintenschüffen empfangen murbe, worauf fie bie Richtung nach ber Drehbrude einschlug, welche vom Tuileriengarten auf ben angrenzenden Blat Lubwig's XV.*) führte. Da bieselbe aber geschloffen mar, irrten fie eine Zeit lang herum, bis fie burch ben Bar= ten bes Dauphin **) einen Ausgang fanben. Gowie sie aber auf biesem Umwege auf bem Plate Ludwig's XV. anlangten, stießen sie auf die Gen= barmerie zu Pferd, von welcher fie fast bis auf ben letten Mann nach heroischem Wiberstand nieber= gemacht wurden. Unter ben Gefallenen befand fich auch Forestier. Glücklicher als sie mar Felbwebel Stoffel von Mels (im jetigen Ranton St. Gallen), ber 15 Mann fommanbirte, bie er von verschiebenen Poften zusammengelefen hatte. Er brach fich Bahn mit ihnen bis zum Bestibule, mo er bie von ben Schweizern zurudgelaffenen, nun von Marfeillern bewachten Kanonen fand. Drei von ihnen nahm er ihnen wieder ab, vertheidigte fie noch einige Zeit und vermochte endlich, in die Nationalversamm= lung sich zurückzuziehen.

Alle biejenigen, welche als vereinzelte Poften ober als Bermundete ben verschiedenen megziehen= ben Abtheilungen sich nicht anschließen fonnten, murben auf die icheuglichste Beise von ben in's Schloß eingebrungenen Banben bingeschlachtet. Begen 50, bie als Befangene von Nationalgarben auf bas Stadthaus gebracht merben follten, murben von dem rasenden Volke auf dem Greveplat ange= fallen und bis auf ben letten Mann niebergemacht. Auch hier fehlte es nicht an Zügen bes großartig= ften Beroismus. Go vertheibigten 80 Schweizer bie große Stiege gegen bie ungahlbaren Maffen ber Ungreifenden, beren gegen 400 getodtet mur= ben. Sie hielten ben Sturm 20 Minuten lang aus und fielen bis auf ben letten Mann. Subert v. Diesbach, Grenadierlieutenant, beffen Rompagnie zum weitaus größten Theil auf ber großen Treppe gefallen war, kehrte sich zu ben 7 Männern bie ihm noch blieben und sagte ihnen in freiburgischem Batois: "Es lohnt fich nicht ber Muhe, fo viel brave Leute zu überleben," worauf er die Klinte eines gefallenen Golbaten ergriff und mit gefälltem Bajonett fich mitten in's bichtefte Rampfgemuhl warf, in dem er auch mit seinen Treuen, die ihm gefolgt waren, bald ben gemunichten Tob fand. Gin Ginziger von ihnen murbe wie durch ein Bunber gerettet. Gin gleiches Schicksal traf auch fast alle biejenigen, welche burch bie rasenden Saufen hindurchzukommen versuchten. Der bloße Name "Schweizer" reichte gur Profcription bin und marb zum Todesurtheil felbst für jene Leute, bie, gehor= ten fie ber Schweig an ober nicht, als Portiers biese gefährliche Bezeichnung trugen. Die Gesammt= zahl ber Befallenen aus ber Schweizergarbe belief fich auf 6-700 Mann. Der weitaus größte Theil

^{*)} Auch ein herr Coquet, bamale Lieutenant bet ber Natios nalgarbe, rettete uber 100 Schweizer und nahrte felber gwölf von ihnen mahrend 3 Wochen.

^{**)} Selbst die wenigen Garbiften, bie in's hotel Dieu sich flüchten konnten und von benen noch die meisten verwundet und in Krankenbeiten untergebracht waren, konnten nur durch die Geistesgegenwart tes Oberarztes dieses Spitals, Namens Dufault, gerettet werden. Als nämlich ein hausen Masender in tas Spital eindrang und verlangte, taß man ihnen die Schweizer ausliesere, bemerkte ihnen Dusault: "Ich habe ein Duhend von ihnen zum Fenster hinaus werfen lassen und werbe es mit allen so machen, die noch kommen sollten." Unterstügt durch seine Afsitelienen, von denen jeder seine Aussagen bestätigte, rettete Dusault's Geistesgegenwart so den Soldaten das Leben.

^{***)} Unter ben Fliehenben besand sich ber chrwurdige und muthige Bater Loretan, ber mitten im Feuer ftand, um ben Sterbenben die Tröftungen ber Religion zu verleihen. Gegen seinen Willen, durch einen Beschl gezwungen, verbankte er sein Leben einem Kleibe von Simon v. Maillarboz, das ihm angelegt wurde. Der ehrenhafte, brave Bedin, Regimentschirurg, und sein Gehülfe Richter verbanden die Berwundeten ebenfalls im lebhaftesten Feuer. Da fie, selbst nach dem Abzuge Dürler's, die Berwundeten nicht verlassen wollten, wurden sie beibe maßerend ber Ausübung ihres schönen Amtes mit den Berwundeten nichergemehelt. (Physfer a. a. D. Diese wie die meisten Deztails aus dem Tulteriensampf, soweit sie die Schweizer betressen, sind der Lielchen Duelle entnommen.)

^{*)} Den jegigen Concordienplag.

^{**)} Sudwestliche Ede bes Tuileriengartens.

ber Ueberlebenben befand sich unter jenen, welche ben König zur Nationalversammlung begleitet hat= ten. *)

Den eigentlichen Abschluß erhielt die Geschichte bieses Tages, soweit sie die Schweizertruppen berührte, durch ein Dekret der Rationalversammlung vom 20. August, welches die Resultate des 10. August gesetzlich sanktioniren und zugleich die vorsaussichtlich eintretende Erbitterung in der Schweiz besänstigen sollte.

Aber nicht nur die Schweizertruppen, vor allen bas todesmuthige Garberegiment, sondern auch das konstitutionelle Frankreich erhielt durch die Ereignisse des 10. August den tödtlichen Schlag. Noch am Tage des Tuileriensturmes beschloß die Nationalversammlung, nach einem von der Gironde dereit gehaltenen Gesetzesvorschlag, die Suspension des Königs, die Bildung eines neuen Ministeriums und die Einberufung eines Nationalkonventes zur Revision der Verfassung. Die Sturmglocke des 10. August war zugleich die Todtenglocke der französischen Monarchie.

Den Schweizergarben blieb nur bie Glorie ihres Märtyrerthums, ber wohlverbiente Ruhm, einem geschworenen Eib bis zum Tobe treu geblieben zu sein. Und aus keinem Munbe ist biese Anerkennung in eblerer und tieser gefühlter Weise erscholzlen, als aus bem Carlyle's, ber in seinem Geschichtswerke bas Kapitel über ben 10. August mit folgenden Worten schließt:

"Gewiß sind nur wenige Thatsachen in der Gesschächte ber Schlächtereien peinlicher. Welche unsauswischbare rothangestrichene Stelle ist nicht diesjenige jener wenigen Kolumnen, handelnd von den rothen Schweizern, die "zusammenbrechend in der Berwirrung der Meinungen" in Dunkel und Tod verschwinden! Ehre sei Euch, Ihr braven Leute, ehrenvolles Mitseid auf lange Zeit hin! Ihr wart keine Märtyrer, Ihr waret mehr. Es war nicht Euer König, dieser Ludwig und er verließ Euch wie ein gestickter Lumpen-König. Ihr standet nur in seinem Sold für wenige Sous täglich und doch wolltet Ihr für Euern Lohn wirken, Euer verspfändetes Wort halten. Euere Ausgabe war zu

sterben und ihr starbet. Ehre sei Euch! Mag die alte beutsche Bieberkeit und Tapferkeit, Würde und Treue, sei sie schweizerisch, sei sie sächsisch, nie unstergehen. Keine Bastarbe, sondern Aechtgeborne waren diese Männer; Enkel der Helben von Sempach, von Murten, die niederknieten, aber nicht vor dir, o Burgund! Laßt den Reisenden, der nach Luzern kommt, auf die Seite gehen, um ein wenig jenen granitnen Löwen zu betrachten, nicht zur Ehre Thorwaldsens allein. In lebendigen Fels gehauen ruht die Figur dort an dem stillen Wasser des See's, eingelust vom sanst herübertönenden Kuhreihen, während die granitnen Berge ringsum stumme Wacht halten und, wenn auch unbeseelt, ernste Worte zu uns sprechen."*)

Die Schlacht bei St. Jakob an der Birs. Gine fritische Untersuchung von August Bernoulli. Der allgemeinen geschichtsforschenben Gesellsschaft der Schweiz zur 32. Jahresversammlung gewidmet von der historischen und antiquarischen Gesellschaft in Basel. Basel, Bahmaiers Berlag (C. Detloff). 1877. Gr. 8°. S. 46 und ein lithographirter Situationsplan.

Gine verdienstliche Arbeit, zu welcher ber Herr Berfasser zum Theil bisher unbekannte ober boch unbenütte Quellen benütt hat; die Schrift enthält manchen Ausschluß über Einzelnheiten vor und während ber Schlacht und kann als eine anerkenenswerthe Bereicherung ber barüber vorhandenen Literatur betrachtet werben.

Der beutschefranzösische Krieg 1870—71. Redigirt von der kriegsgeschichtlichen Abtheilung des Großen Generalstabes. Zweiter Theil. Gesschichte des Krieges gegen die Republik. Heft 17. Wit einem Plane und Skizzen im Text. Berlin, 1880. E. S. Mittler und Sohn.

Bom Generalftabswerke über ben Rrieg von 1870/71 ift, wenige Wochen nach Erscheinen bes 16. Beftes, bereits eine neue Lieferung ausgegeben worben, welche die Darftellung ber Kampfe im Norden und Nordwesten von Paris zu Ende führt. Im Mit= telpunkte bes Interesses fteht hier ber, querft vom General von Manteuffel, jest vom General von Goeben glucklich und ruhmvoll geführte Felbzug gegen Faidherbe, die Schlacht von Bapaume, die Einnahme von Beronne, und namentlich die Schlacht von St.: Quentin (19. Januar 1871; 40,000 Franzosen, 32,580 Deutsche). — Während bamit ber Bersuch ber frangosischen Streitkrafte, ber Saupt= ftabt Sulfe zu bringen, auch im Rorden gescheitert war, hatte bie Schlacht von Le-Mans auch bie Lanbicaften ber untern Seine ben Deutschen offen gelegt: ber Großherzog von Meklenburg-Schwerin burchzog biese Gegenden so weit, daß er, als ber Waffenstillstand eintrat, bereits mit der 1. Armee im Norden Berbindung gewonnen hatte.

^{*)} Bon ben am 10. August gefallenen Offizieren citirt Pfpffer folgende Namen: Bekin, Regimentsarzt, und fein Gehülfe; bie Hauptleute: v. Reding von Schwyz und v. Erlach von Bern; bie Lieutenanis: v. Regond, Hubert v. Diesbach, v. Gottrau, Gros, Simon v. Maillarboz, v. Forestier, Johann v. Maillarboz von Freiburg, v. Castelberg und v. Caprez aus Graubünden, Philipp v. Gluh von Solothurn, v. Montmollin von Neuchatel, Müller von Urt und Graf Waltner.

In ben Septembertagen wurden geschlachtet: Marquis v. Maillardoz von Freiburg, Generallieutenant und Oberstlieutenant bes Regiments; v. Wild von Freiburg, zweiter Albemajor; v. Diesbach von Steinbrugg aus dem Kanton Freiburg ward bei einer Sausuntersuchung ergriffen und fiel in der Conciergerie; v. Castella von Orgemont, Kanton Freiburg; Baron Rudolf v. Salis-Bizers, Albemajor; v. Glibelin, Unteraldemajor, und Alasmann, Adjutant, von Solothurn, Chollet von Walls, Ludwig v. Zimmermann von Luzern, Oberlieutenant, v. Ernst von Bern, erster Untersteutenant. Alle sielen in der Conciergerie, mit einziger Ausnahme von Castella, der im Gefängnisse La Force ges morbet wurde.

^{*)} Carlyle, Geschichte ber frang. Revolution. II, 380 f.